

Nashornauktion zwischen Rettung und Ausrottung

In Südafrika startet eine große legale Versteigerung von Nashorn. Der größte Züchter der Welt, John Hume, will die Rhinozerosse damit vor dem Aussterben bewahren. Tierschützer fürchten hingegen, dass die Nachfrage durch die Auktion weiter steigt.

Johannes Dieterich
aus Johannesburg

Die Uhr tickt. „Noch 20 Stunden, 14 Minuten und acht Sekunden bis zur ersten legalen Nashornauktion Südafrikas“, teilt die Website von John Hume, dem größten Nashornzüchter der Welt, am Dienstagnachmittag mit. „Sieben Sekunden, sechs Sekunden ...“, geht der Countdown wie beim Start einer Weltraumrakete weiter. Der dramatische Werbegag insinuiert, dass am Kap der Guten Hoffnung heute, Mittwoch, Geschichte geschrieben wird: Ob es eine Geschichte zur Rettung oder zur endgültigen Ausrottung der 50 Millionen Jahre alten Dickhäuter sein wird, ist allerdings noch offen.

Mehr als 250 Hörner, die Hume seinen zu diesem Zweck eingeschlaferten Rhinozerossen regelmäßig absägt, sollen zunächst online, schließlich aber auch in klassischer Manier mit dem Hammer versteigert werden. Wenn alles nach Plan geht, könnte Hume bereits am Wochenende um umgerechnet 25 Millionen Euro reicher sein. Denn auf dem Schwarzmarkt werden für ein Kilogramm Nashorn rund 50.000 Euro bezahlt, mehr als für Gold oder Kokain.

Milliardengeschäft Nashorn

Allerdings lief schon vor der Verkaufsaktion nicht alles nach Plan. Eigentlich sollte die Versteigerung bereits am Montag beginnen, doch weil Südafrikas Regierung zunächst keine Genehmigung erteilte, musste der Countdown noch einmal zurückgesetzt werden. Hume hatte am Wochenende die Gerichte angerufen, um Pretoria in letzter Minute zur Zustimmung zu zwingen: Das Landgericht in der südafrikanischen Hauptstadt gab dem Nashornzüchter am Sonntagabend recht.

Warum Umweltministerin Edna Molewa ihre Genehmigung zurückhielt, blieb wie so vieles in der südafrikanischen Administration im Dunkeln. Denn eigentlich ist Pretoria an einer Freigabe des Nashornhandels interessiert: Auch

Molewa wittert einen Milliardenmarkt.

Hume war bereits vor einem Jahr vor Gericht gezogen, um Südafrikas Handelsmoratorium für verfassungswidrig erklären zu lassen. Der Bann sei ohne Einverständnis mit den 350 Nashornzüchtern des Landes erlassen worden, argumentierte Hume – und hatte Erfolg. Pretoria hätte ein neues, formal einwandfreies Moratorium beschließen können, tat es allerdings nicht.

Nun hat Hume, auf dessen Farm fast 1500 Rhinozerosse unter schärfsten Sicherheitsvorkehrungen grasen, freie Bahn. Insgesamt soll Hume auf fast sechs Tonnen bereits „geerntetem“ Nashorn sit-

zen. Die Dickhäuter sind derzeit einem beispiellosen Großangriff von Wilderern ausgesetzt: Ihre aus Keratin – demselben Stoff wie menschliche Fingernägel – bestehenden Hörner gelten in Ostasien als Heilmittel gegen Krebs, Fiebererkrankungen oder Impotenz. Allein in Südafrika, wo rund 80 Prozent der noch weltweit verbliebenen 25.000 Dickhäuter leben, werden Jahr für Jahr mehr als 1000 von ihnen geschossen.

Hume betrachtet sich als Retter der Rhinozerosse. Ohne seine Bemühungen sei ihr Schicksal besiegelt, meint der weißhaarige Züchter: Werde der ostasiatischen Nachfrage auf legale Weise entsprochen, müssten keine Dickhäuter mehr sterben. Tierschützer teilen das Argument allerdings nicht. Der legalisierte Verkauf rege die Nachfrage nur noch zusätzlich an, sind Naturschutzverbände überzeugt. Außerdem untergrabe der in korrupten Staaten wie Südafrika kaum zu kon-

trollierende Handel das internationale Handelsverbot.

Denn der bereits 1973 im Washingtoner Artenschutzabkommen enthaltene internationale Bann bleibt ungeachtet der südafrikanischen Kapriolen weiterhin in Kraft. Eigentlich darf das Nashorn nur in Südafrika verkauft werden: Doch weil hier niemand

an die wunderbare Wirkung von Keratin glaubt, würde Hume für seine Hörner kaum etwas erhalten. Er rechnet also selbst damit, dass sein Nashorn schließlich illegal den Weg nach Ostasien findet – sonst hätte er seine Website nicht gleich vom Englischen auch ins Chinesische und Vietnamesische übersetzen lassen.



Ein Nashorn auf der Farm von John Hume in Südafrika wacht langsam wieder auf, nachdem dem Tier die Hörner abgesägt wurden.

Foto: AFP / Mujahid Safoodin

Zeugen in A4-Prozess: „Wie Vieh behandelt“

Schwere Anschuldigungen wegen brutalen Verhaltens der mutmaßlichen Schlepper

Gregor Mayer aus Kecskemét

Nach der Sommerpause hat das Gericht in der südungarischen Stadt Kecskemét das Verfahren gegen die mutmaßlichen Verantwortlichen für die Flüchtlingstragödie von Parndorf mit 71 Toten fortgesetzt. Richter János Jádi verlas am Dienstag die Aussagen von Zeugen, die nicht eigens zu diesem Prozess vorgeladen wurden.

In dem Prozess sind insgesamt elf Männer unter anderem wegen gewerbsmäßiger Schlepperei angeklagt. Vier von ihnen wirft die Staatsanwaltschaft zudem mehrfachen Mord unter besonders grausamen Umständen vor. Ein Afghane und drei Bulgaren sollen vor fast genau zwei Jahren die Fahrt jenes Kühllasters organisiert und durchgeführt haben, in dessen Laderaum 71 Flüchtlinge qualvoll erstickten.

Der abgestellte, führerlose Lkw mit den Leichen der Opfer war am 27. August 2015 in einer Pannebucht der A4 bei Parndorf gefunden worden.

Die anderen sieben Männer – sechs Bulgaren, von denen einer flüchtig ist, sowie ein libanesisch-bulgarischer Doppelstaatsbürger – sollen an gut zwei Dutzend weiteren Schleuserfahrten beteiligt gewesen sein. Die Zeugenaussagen, die Richter Jádi verlas, warfen ein Schlaglicht auf die Skrupellosigkeit und Grausamkeit der mutmaßlichen Schlepper.

Mehr als 50 Menschen wurden im Laderaum eines Mercedes Sprinter oder VW Crafter, 38 in dem eines Fiat Ducato und 18 im Inneren eines Renault Espace zusammengepfercht. Stehen geblieben wurde bei diesen Fahrten so gut wie nie. Passagiere kollabierten, Wasser lassen mussten sie im Laderaum. „Wir hatten Angst, zu ersticken“ oder „sie behandelten uns wie Vieh“ waren immer wiederkehrende Aussagen von Überlebenden.

Die Vorhaltungen der Zeugenaussagen nahmen die Angeklagten ohne Stellungnahme zur Kenntnis. Auch im bisherigen Verfahren äußerten sie sich zu

den Vorwürfen nicht, den Zweitangeklagten ausgenommen. Der Bulgare hatte sich vor der Sommerpause zu einer längeren Aussage bemüht gefühlt. Ihm ging es darum, seine eigene Rolle herunterzuspielen. Er sei nur ein „Dolmetscher“ des mutmaßlichen Bandenchefs gewesen.

Die Staatsanwaltschaft sieht in ihm jedoch den Stellvertreter des Afghanen, der die bulgarischen Fahrer und Späher für die Schleppfahrten rekrutiert und instruiert haben soll.

Das Material, das Richter Jádi präsentierte, legt jedenfalls eine aktivere Rolle des Bulgaren nahe. Als einen Monat vor dem Parndorf Drama nahe dem bayerischen Ort Engelsberg ein Citroën Jumper mit 38 Flüchtlingen entdeckt wurde – sie überlebten, weil sie Schlitzze in die Plane des Laderaums geschnitten hatten –, war der Fahrer verschwunden. Doch Zulassungsschein und die Versicherungspolizze, die zurückgelassen wurden, waren auf den Zweitangeklagten ausgestellt.

PANORAMA

320 Festnahmen vor Notting Hill Carnival

London – Vor dem Notting Hill Carnival hat die Londoner Polizei etwa 320 Menschen festgenommen. Zudem wurden 200 Messer, Schusswaffen und Drogen sicher gestellt. Zuletzt ist die Kriminalität beim Volksfest gestiegen. (dpa)

Dutzende Verletzte bei Zugunglück in den USA

Washington – Bei einem Zugunglück in Philadelphia sind mindestens 42 Menschen verletzt worden. Ein Zug war auf einen abgestellten Zug geprallt. (AFP)

LEUTE

Dänemarks Kronprinz Frederik (49) ist mangels Ausweises an der Alterskontrolle einer australischen Bar gescheitert. Erst als diplomatische Personenschützer zur Verstärkung antanzten, wurde Einlass gewährt. (red)



Foto: AP